

theils, aber nicht immer, muß man die Narbe an der Spitze des Griffels suchen; denn sie findet sich auch wohl an der Seite, z. B. bei der Iris (Schwerdtlilie) an dem oberen Theil der drei inneren Blätter der Blume als ein dreieckiges, mit Wärrchen überzogenes Läppchen.

Staubfäden und Antheren.

Die Staubfäden erheben sich entweder aus dem obersten versteckten Theile des Blüten- oder Blumenstiels oder aus den Kronenblättern oder bisweilen selbst aus dem Nisill. In manchen Blumen sind sie äußerst kurz, z. B. im Heliotropium; bei andern ungemein lang, z. B. in Mirabilis (Wunderblume). Bei einer zahlreichen Abtheilung ist ihre Länge verschieden: zwei länger, zwei kürzer, wie bei dem Lavendel; oder vier sind länger und zwei kürzer, wie bei dem Kohl und Rettig. In vielen Blumen sind sie entweder ganz verwachsen, wie in der Malve, oder es bleibt ein Staubfaden frei und die übrigen sind verwachsen, wie in der Erbse, Bohne und Wicke. Auch sind wohl die Staubfäden mit den Stempeln zusammengewachsen, wie an der D sterluzay (Aristolochia). Bei manchen Blüten oder Blumen scheinen sie aus Gelenken zu bestehen; sie schnellen sich in die Höhe, wenn man sie berührt und die auf ihnen befindlichen Antheren sprühen die befruchtende Substanz von sich, wie bei der Berberise. — Die Antheren sind gewöhnlich von länglich runder oder endpfeilförmiger Gestalt; mitunter auch wohl mit Haaren besetzt, wie beim Lavendel.

Besondere mikroskopische Objekte.

Diese ergeben sich vorzüglich in dem Blumenstaube oder dem Pollen. Er zeigt unter dem Mikroskop in seiner Einzelheit viele